

1	Kasten	
	"Ein Abbruch unserer Hilfe wäre nicht zu verantworten"	
5	Ernst Leumann, Leitender Arzt für Kindernephrologie am Kinderspital Zürich, berichtet von seinen Erfahrungen in Jerewan	
10	"Das erste Mal hielt ich mich während fast drei Wochen zusammen mit einer erfahrenen Dialyseschwester im Januar 1989 und einem Techniker auf der Abteilung für Urologie (Harnkrankheiten) des 3. Kinderspitals von Jerewan auf. Jean-Pierre Bernhardt, ein Spezialarzt für Intensivmedizin und Hepatologie im Einsatz von Pruntrut, war dort seit dem 19. Dezember 1988	
15	XXXXXX und er ersuchte die Schweizerische Gesellschaft für Nephrologie, so schnell wie möglich eine Kindernephrologen zu schicken. Wir nahmen zahlreiches Dialysematerial und andere medizinische Geräte mit; an allem herrschte grosser Mangel. Zwar waren im Rahmen der Nothilfe	
20	gesamthaft etwa fünf Tonnen medizinische Hilfs-	
X	güter nach Armenien geschickt worden, doch erwie-	
X	sen sich sage und schreibe 44 Prozent als schadhaft, überaltert oder verdorben,	
25	kurz als unbrauchbar. Die "Médécins sans frontières",	
27	die seit den ersten Tagen nach der Katastrophe wirksame Hilfe geleistet hatten, mussten einen Spezialofen auftreiben, um die sachgerechte Entsorgung der unbrauchbaren Medikamente sicherzustellen. Das Beispiel zeigt, wie	nur 30 Prozent als brauchbar, und die Extraktion von Medikamenten verursacht im nachhinein grosse Kosten.

1 sinnlos unprofessionelle Hilfe ist. Anderer-
seits erwies sich gerade durch die Erfahrung,
die wir machten, wie viel ~~xxx~~ durch den direkten
Kontakt mit zuständigen Fachleuten erreicht
5 werden kann.

Die Abteilung für Urologie im 3. Kinderkranken-
haus unterstand Ara Babloyan, einem fähigen,
wendigen und initiativen Spezialisten. Wir
richteten dort ^{eine} Dialysestation ein, mit gebrauch-
10 ten Geräten, für deren Anschluss und Betrieb
unser Techniker viel Erfindungskunst an den
Tag legte. Unsere Hauptaufgabe bestand darin,
einheimische Aerztinnen, ~~und~~ Aerzte und Kranken-
schwestern auszubilden. Im Lauf dieses Winters
wurde die Dialysestation ins Respublica-Kinder-
15 krankenhaus verlegt, wo eine umfassendere
Pflege ^{aller} ~~der~~ Nierenkranken Kinder möglich
ist.

Der Stand der Krankenhäuser in Armenien entspricht
etwa demjenigen unserer Spitäler vor 50 Jahren,
20 Der Nachholbedarf ist enorm, sowohl was die
Ausbildung des Fachpersonals betrifft wie in
allen Zusammenhängen der diagnostischen und
therapeutischen Möglichkeiten. Die allgemeine
Pflege der kranken Kinder wird von den Müttern
25 oder von Verwandten übernommen, die auch im
Spital schlafen, meist im gleichen Bett wie
X 27 die Kinder. Das Pflegepersonal ist ~~knapp~~ meist
nur angelernt und ^{lediglich} ~~mit~~ der Verabreichung der
Medikamente oder der Anwendung therapeutischer

1 Hilfsmassnahmen betraut. Umso erfreulicher
 war der Arbeitseifer und die Präzision, mit
 der die von uns angelernten Dialyseschwestern
 die kranken Kinder betreuten.

5 Mit Genugtuung konnte ich dies anlässlich meines
 zweiten Besuches in Jerewan feststellen, vom
 12. bis 28. April dieses Jahres. Ich war ^{bei} ~~zur~~
 Eröffnung des neuen kindernephrologischen
 und -urologischen Zentrums im Republica-
 10 Spital ~~eingeladen~~ ^{dabei} ~~gewesen~~ worden. Das armenische
 Fernsehen übertrug die Feier und erwähnte auch
 die Hilfe der Schweiz. Die alten Dialysegeräte
 aus dem 3. Kinderkrankenhaus konnten hier nicht
 mehr eingesetzt werden, sondern es wurden
 drei neue, das heisst ungebrauchte Gambro-Geräte
 15 installiert. Mitte April konnten jedoch wegen
 ungenügender Wasserzufuhr nur zwei Geräte,
 manchmal sogar nur eines gebraucht werden.
 Das hat sich inzwischen gebessert.

Im Gegensatz zur ersten Phase nach dem Erdbeben
 20 leiden die Kinder nicht mehr an Crush-Syndrom,
 sondern an Nierenversagen ~~mit~~ unterschiedlicher
 Ursache. ^{Kranke Kinder} Die meisten werden bedeutend länger
 als bei uns hospitalisiert, ^{nicht zuletzt, weil ja} da ja die Wohnver-
 hältnisse ^{so} unvorstellbar eng sind. Ein Arzt aus
 25 Baku, der mit seiner Familie nach Jerewan flüchten
 musste, lebt zum Beispiel mit seinen alten Eltern,
 seiner Frau und zwei Kindern seit eineinhalb Jah-
 27 ren in einer 1-Zimmer-Wohnung. Das ist keine
 Ausnahme. Auch die leitende Ärztin der kinder-

*

TJa war für die
 Bevölkerung von
 grosser Bedeutung,
 da sie sich
 weiter unter-
 stützt fühlte

1 nephrologischen Bettenstation, Gayane Azatjan,
teilt mit ihren betagten Eltern ein einziges
Zimmer, das zugleich Küche, Wohn- und Schlafzim-
mer für alle ist.

5 Trotz unzähliger bürokratischer Hindernisse,
vor allem hier in der Schweiz, gelang es uns,
für den Leiter der Dialyseabteilung des Res-
publica-Spitals, für Gayane Azatjan, für einen

X

Hindernisse

Nierenspezialisten

Pathologen, eine Immunologin und eine Bio-
chemikerin sowie für zwei Krankenschwestern,
die alle in der von uns eingerichteten Abteilung

X

inmenschlichen Arbeit

wichtige Arbeit leisten, einen Ausbildungs-
aufenthalt in verschiedenen Schweizer Spitätern
zu erwirken, je nachdem zwischen ~~zwei~~ ^{vier} und
sechs Monaten. Hier - das muss leider gesagt
sein - hapert es mit der Grosszügigkeit

X

Vergessen unsere Hilfsprogramme, für welche die Schweiz viele Gelder für Nephrologie der Paternal Elenden hat, ist die Ausbildung der medizinischen Personal vorrangig.

oder lediglich mit dem Sinn für normale Gastfreund-
schaft. Man muss sich vorstellen, dass ^{hier} ~~der~~
Kanton ^{ganz Belorussien} sogar noch für die Aufenthaltsbewilligung
der armenischen Medizinerinnen und Mediziner

X

X

Rechnung ^{stellt} ~~stellt~~, dass die Spitalverwaltungen
nicht einmal die Verpflegung der Gäste überneh-
men, von einer kostengünstigen Unterbringung
ganz zu schweigen. Als wir dagegen in Jerewan
waren - im April begleitete mich meine Frau,

X 20

die die Schwestern zur spielerisch-therapeutischen
Beschäftigung der Kinder anregte - wurden wir
mit beispielloser Herzlichkeit auch von den
ärmsten Familien eingeladen, die mit uns das
wenige, das sie aufreiben konnten, aufs
selbstverständlichste teilten. (maw)

25

27

Hilfe aus der Schweiz

1 Nach grossen Katastrophen wird mit den gesammelten Geldern
mehr als Nothilfe geleistet: Armenien als Beispiel

Einmal mehr appellieren die grossen
5 und die kleinen Hilfswerke an die Frei-
gebigkeit der Schweizer Bevölkerung,
nachdem ein Erdbeben zwei gebirgige
Provinzen im Norden Irans aufs schreck-
lichste verwüstet hat: Hundertausende
von Menschen sind obdachlos, Zehntau-
sende wurden getötet, werden vermisst
10 oder sind verwundet. Von vergleichbarer
Stärke und von einem ähnlichen Ausmass
an Zerstörung und an Opfern war das
Erdbeben, das am 7. Dezember 1988 - also
vor eineinhalb Jahren - den nördlichen
Teil Armeniens zu einem Trümmer und Toten-
15 feld machte. Der TA hat sich informiert, wie
die damals gesammelten Beträge für Not-
und Aufbauhilfe verwendet wurden.

Von Maja Wicki

Etwa zehn Grad unter Null war es in Armenien
20 - ein vergleichsweise milder Wintertag -, als
plötzlich die Erde bebte und die Wohnhäuser,
Schulen, Fabriken und was immer aus Holz,
aus Beton oder aus dem regionalen Tuffstein gebaut
war, unter den Stössen - vertikalen und horizontalen -
25 in sich zusammenfiel oder zur Seite kippte
und Hundertausende von Menschen unter sich begrab.
Etwa hundert Dörfer und drei grosse Städte -
27 Leninakan mit fast 300'000 Einwohnern, Kirowakan
die "verlorene Stadt",
mit 170'000 und Spitak mit 20'000 Bewohnern -, das heisst

1 insgesamt 700'000 Menschen, ^{oder} das heisst zwanzig
Prozent der Bevölkerung Armeniens, wurde vom grossen Unglück betroffen.
An die 190'000 Männer, Frauen und Kinder gelten als vermisst.
Genauere Zählungen liessen sich nicht bewerkstel-
5 ligen, weil zugleich Zehntausende von Flücht-
lingen aus Berg Karabach und aus anderen Gebie-
ten Aserbaidschans in Armenien Zuflucht gesucht
hätten.

10 Der Aufruf der Glückskette

Noch bevor das Ausmass der Schäden ermessbar
war, erliess die Glückskette einen Appell,
an einem nationalen Tag der Solidarität für
Armenien zu spenden. Innerhalb von 24 Stunden
15 kamen allein in der Schweiz 11 Millionen
Franken zusammen, die sich im Lauf der nach-
folgenden Wochen auf 17 Millionen erhöhten.

Nach einem bestimmten Schlüssel wurden diese
Gelder an die vier grossen schweizerischen
20 Hilfswerke aufgeteilt, die mit dem Anteil der
Glückskette die selbst gesammelten Gelder
aufstockten und damit die verschiedenen Not-
und Aufbauaktionen finanzierten:

Das Schweizerische Rote Kreuz ^(SRK) setzte einer-
25 seits 390'428.-Franken für dringende Sofort-
hilfe ein (davon 304'342.- Franken aus dem
Fond der Glückskette): Blutkonserven und Me-
27 dikamente, Wolldecken, Zelte und Winterbeklei-
dung wurden ^{unmittelbar} ~~sofort~~ nach dem Erdbeben in die

1 betroffenen Städte und Dörfer geschickt und
dort verteilt. Andererseits wurden in Leni-
nakan, in Stepanavan und in Kirovakan Rot-
Kreuz-Zentren gebaut und eingerichtet, die
5 der medizinischen und psychologischen Basisbetreu-
ung der Bevölkerung dienen sollen, nicht
zuletzt der Behandlung und Resozialisation der
zahlreichen Querschnittgelähmten und Amputier-
ten. Zusätzlich wurden zum gleichen Zweck
10 in fünf kleineren Orten Ambulatorien einge-
richtet. Für dieses Projekt wurden ^{4,5} ~~4,5~~ Million^{en}
Millionen ^{Franken} eingesetzt, wovon etwas mehr als
3,5 Millionen aus dem Spendenfond der Glücks-
kette stammen. Für eineinhalb Jahre wurde
15 vom SRK auch ein Schweizer ^{Prothetiker} ~~Orchestra~~-Techniker,
der Freiburger Marcel Riedo, nach Jerewan
geschickt. Er stellt für die vielen Schwer-
behinderten, die Opfer der Katastrophe ~~sind~~
Stütz- und Hilfsinstrumente her und bildet
20 gleichzeitig zwei armenische ~~Orchestra~~-Techniker ^{in Orthopädie}
aus. Dieser zugleich kurzfristige und
langfristige - Beitrag zur Rehabilitation der
Opfer wird mit 90'300.- Franken veranschlagt
(wozu die Glückskette 72'240.- Franken bei-
steuert).
25 Das Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz
(HEKS) engagierte sich vor allem in zwei
27 Projekte, die noch nicht abgeschlossen sind:
Über eine Million Franken kostete der
Kauf von Steinschneide- und Steinbrechmaschinen,

1 die zur Bearbeitung des einheimischen Tuffsteins
beim Wiederaufbau der Häuser dienen. Ueber
100 Wohnhäuser und zwei Kindergärten sollen
durch ein oekumenischen, internationales
5 Gemeinschaftswerk erstellt werden, alle
in kleineren Dörfern in der Umgebung von
Leninakan. Dafür wurde eine eigene Produktions-
anlage errichtet, die seit Juli 1989 in
Betrieb ist. Schon 50 Häuser sind fertig er-
10 stellt, konnten jedoch noch nicht bezogen
werden, da deren Anschluss ans Wasser- und
Elektrizitätsnetz noch nicht realisiert
wurde. HEKS steuerte zu diesem grossen Gemein-
schaftswerk etwas mehr als eineinhalb Millionen
15 bei, wobei vier Fünftel des Betrags aus der
Sammlung der Glückskette verwendet werden konn-
ten.
Auch Caritas Schweiz beteiligt sich an diesem
oekumenischen Wiederaufbauprogramm mit 189'000
Franken (davon 151'200.- Franken von der
20 Glückskette). Den grössten Brocken der Caritas-
Investitionen verschlingt eine Holzbearbeitungs-
stätte zur Herstellung von Türen und Fenstern.
Dafür wendet das katholische Hilfswerk
einiges über zwei Millionen Franken auf (mit
25 einem Vierfünftel Beitrag der Glückskette).
Ein weiteres, schon realisiertes Projekt ist
27 ein für Leninakan und Umgebung zuständiges zentrales
Diagnoselabor, das auf 557'800.- Franken zu
stehen kam (526'240.- Franken sind von der

1 Glückskette).

Das Schweizerische Arbeiterhilfswerk (SAH)
als kleines Hilfswerk entschloss sich, einen
Teil zu Aufbauprojekten des Internationalen
5 Arbeiterhilfswerkes (IAH) beizutragen und dabei
insbesondere die dänische Volkshilfe und den
deutschen Arbeiter-Samariter-Bund (ASB) zu
unterstützen. So trug es 285'000.- Franken
zur Erstellung von Notunterkünften in Leninakan
10 bei (wovon 120'000.- Franken von der Glückskette
zugeteilt wurden), und es beteiligte sich mit
483'000.- Franken am Wiederaufbau und an der
Ausstattung des durch das Erdbeben zerstörten
Krankenhauses Nr.1 von Leninakan, das seither
15 Samariter-Krankenhaus heisst. (Vier Fünftel
des Betrags stammen aus der Sammlung der Glücks-
kette). 70'000.- Franken wendete das SAH
schliesslich für den Bau und die Ausstattung
eines Kindergartens in Leninakan auf (ohne
Beitrag der Glückskette).

20 Margrit Schenker von Zentralsekretariat des
GRK in Bern, die vor kurzem aus Armenien zurück-
kam, wo sie einzelne Projekte besichtigt hatte,
schildert eindrücklich, wie unvorstellbar gross
nach wie vor die Not in Armenien ist. "Die
25 ganze Hilfe aus der Schweiz, die von hier aus
gesehen eine beträchtliche Summe ausmacht,
27 kann in Armenien selbst nicht einmal ein Prozent
des notw~~end~~igsten Bedarfs decken. Wären nicht

1 die verschiedenen Sowjetrepubliken mit ihrem
~~schier unbegrenzten~~ Einsatz an Bautrupps und
 Fachleuten, die Wiederaufbauarbeit wäre über-
 haupt nicht zu realisieren".

5 Trotz aller Hilfe konnte im vergangenen Jahr
 * nur 9% des Bausolls erfüllt werden. Das erd-
 bebenzerstörte Gebiet ist noch immer ein
 riesiges Trümmerfeld, noch immer leben Hunder-
 tausende von Menschen in Notbehausungen, während

10 in neu erschlossenen Bauzonen am Rand der
 Dörfer und Städte die Baukrane stehen und
 allmählich ~~Kanigzaw~~ Siedlungen aus dem Boden wachsen.
 In diesem Jahr sollen mit vervielfachten An-
 strengungen 25% des Bedarfs an Unterkünften,
 15 Schulen, Kindergärten, Spitälern, Gewerbe-
 und Produktionsstätten und was an Infrastruktur
 zerstört wurde, neu gebaut werden. "Wie dies er-
 reicht werden soll, ist völlig ungewiss", sagt
 Margrit Schenker, "mit etwa 500'000 Flüchtlingen
 im Land, mit den üblichen Versorgungsschwierig-
 20 keiten im sich auflösenden riesigen Sowjetreich,
 mit ~~Kanigzaw~~ den zusätzlichen Belieferungsproblemen
 Armeniens durch den sich verstärkenden Konflikt
 mit Asairbadjan".

25 Armenische Solidarität, unterstützt von
 schweizerischem medizinischem Know-how

27 Ebenfalls am 8. Dezember 1988 bildete sich in Genf
 aus Kreisen der Exilarmenier und -armenierinnen
 sowie der armenischen Kirche das Hilfswerk

*Ein Grund für
 das geringe Wieder-
 aufbauvolumen ist
 die wirtschaftliche
 Blockade
 Armeniens*

1 SOS-Arménie (Suisse). Durch grosse Beiträge aus
eigenen Kreisen sowie durch Spendenaufrufe
von Radio Basilisk und Radio Munot, der Lokalradios
von Basel und Schaffhausen, konnten die Mittel
5 bereitgestellt werden, um einerseits in der
Notstandsphase über tausend Tonnen Nahrungs-
mittel, Medikamente und Baumaterielen ~~mittel~~
über die armenische Kirche verteilen zu lassen und
um andererseits drei langfristige Hilfsprogramme
10 zu verwirklichen, die sich aus dringlichen
Bedürfnissen der Ueberlebenden, vor allem der
Kinder, nach medizinischer und psychologischer
Hilfe ~~erforderten~~ aufdrängten.

Eine grosse Anzahl von Menschen, die aus den
Trümmern geborgen werden konnten, wurden zwar
15 ~~in~~ in die grossen Spitäler der Hauptstadt
Jerewan transportiert, starben dort jedoch
an den Folgen des sogenannten Crush-Syndroms
(Quetschungssyndroms), weil Dialysegeräte und
-material fehlten, die sie hätten retten

20 können. (Als Crush-Syndrom ist die durch hohen
Druck verursachte weitgehende Schädigung des
Körpergewebes zu verstehen, die zu Nierenversagen
führen kann). Die Notwendigkeit, diesem Mangel
abzuhelfen, führte zu einer engen Zusammen-
25 arbeit zwischen der Abteilung für Nephrologie
(Nierenheilkunde) des 3.Kinderkrankenhauses
von Jerewan und der Schweizerischen Gesell-
27 schaft für Nephrologie. Noch im Dezember 1988

In ganz Armenien gab
zur Zeit des Erdbebens le-
diglich ~~vier~~ ^{etwa zehn} Dialysegeräte,
die alle ~~in~~ ^{in einem} chirurgi-
schen Forschungszentrum
der Hauptstadt standen.



flogen zwei Schweizer Spezialisten - Jean-Pierre

1 Bernhardi aus Pruntrut und Ernst Leumann
aus Zürich - nach Jerewan und richteten dort
mit Geräten aus der Schweiz eine Dialysestation
für Kinder ein. (s.Kasten).

5 Wegen schwerwiegender neurologischer Schäden
bei einem grossen Teil der erdbebengeschädigten
Bevölkerung strebte SOS-Arménie auch eine in-
tensive Zusammenarbeit mit der Abteilung für
Neurologie eines grossen Jerewander Krankenhau-
10 ses an, beschaffte die entsprechende medizinische
Ausrüstung und organisierte Ausbildungskurse
für armenische Spezialärztinnen und -ärzte im
Westen.

Für diese beiden medizinischen Projekte zusammen konnte SOS-Arménie
Der Haupteinsatz von SOS-Arménie aber richtete
15 sich auf Linderung der seelischen Leiden und
Störungen infolge der Erdbebenkatastrophe. Im

* * Lauf einer Erkundungsreise durch das Katastrophen-
gebiet lernten im April 1989 zwei Angehörige
aus Kirowakan
von SOS-Arménie eine Psychologin kennen - Anahid
20 Asarian -, die versuchte, den unter psychischem
Schock leidenden Kindern zu helfen. Hilfsmittel
hatte sie keine, und als "Behandlungsraum" diente
ihr ein ausrangierter Eisenbahnwagen.

SOS-Arménie beschloss, Anahid Asarian mit grösstmöglicher
Wirksamkeit zu unterstützen. Obwohl die Gesund-
25 heitsbehörden zuerst kein Einsehen hatten,
stellten sie unter dem Druck des Hilfswerks
27 der Psychologin im Zentrum von Kirowakan
ein paar Räume zur Verfügung und als diese
sich als ungenügend erwiesen, am Stadtrand

350'000.- Franken ein-
setzen. Weitere Summen
sind erforderlich, um die
Ausbildung von ^{Neurologen} Dialyse-
spezialistinnen und -spe-
zialisten sowie von
Neurologinnen und Neurolo-
gen in Westeuropa zu
gewährleisten.

*

*

1 von Aralez ein schönes bewaldetes Grundstück.
Hier nun soll mit Hilfe von SOS-Arménie ein
Kinderzentrum entstehen, in dem bis 500 Kinder
pro Tag behandelt werden könnten, mit Therapien,
5 die bisher in der UdSSR unbekannt waren: durch
eingehende individuelle Beschäftigung mit je-
dem Kind, durch Gruppentherapie mit Musik,
Pantomime, Zeichnen und Malen sollen Traurigkeit
und Aggressivität, Schlaflosigkeit, Bettnässen
10 und panische Ängste vor weiteren Beben allmäh-
lich geheilt werden.
Durch ein internationales Abkommen zwischen
SOS-Arménie und der Sowjetrepublik Armenien
~~xxxxxxxx~~ werden die Gehälter von 24 Mitarbeite-
15 rinnen und Mitarbeitern des Zentrum durch das
Gesundheitsministerium bezahlt, während das
Hilfswerk den Bau der Gebäude (samt der Zulie-
Kontrolle
ferung des Materials), die ~~xxxxxxxxxxxx~~ der
Verwaltung und der therapeutischen Tätigkeit
20 übernehmen. Das kostet viel Geld: drei Millionen
Franken sind budgetiert, etwas mehr als eine
Millione wurden für das Zentrum schon aufgewen-
det. Weitere 1,7 Millionen müssen noch beschafft
werden, damit der Bau und die Einrichtung
des Behandlungszentrums fortgesetzt und abge-
25 schlossen werden können und der Zweck der
~~xxxxxxxxxxxx~~ Initiative erreicht werden kann:
27 dass die vielen, seelisch leidenden Kinder
wieder ein normales Leben führen können.